

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 66 (1972)
Heft: 12

Rubrik: 40. Delegiertenversammlung SVTG : vom 27./28. Mai in Glarus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

40. Delegiertenversammlung SVTG vom 27./28. Mai 1972 in Glarus

Der Verbandspräsident, Herr Dr. G. Wyss aus Bern, konnte an der diesjährigen Tagung im Hauptort des Landsgemeindekantons Glarus eine erfreulich grosse Zahl von Delegierten und Gästen begrüßen, obwohl keine ausserordentlichen Geschäfte auf der Traktandenliste standen. Die Delegiertenversammlung bietet eben auch willkommene Gelegenheit für persönliche Kontakte und den Gedankenaustausch über Probleme und Fragen, die einen besonders beschäftigen. So war es denn nicht verwunderlich, dass man in den Pausen zwischen dem offiziellen Geschehen da und dort kleine oder grössere Gruppen von Delegierten im eifrigen Gespräch beieinander stehen sah.

Gemeinsames Anliegen und vielerlei Aufgaben

Der Präsident wies in seiner Eröffnungsansprache auf das gemeinsame Anliegen aller Verbandsmitglieder hin: Alle wollen der Sache der Gehörlosen dienen. Es gibt hier vielerlei Aufgaben zu lösen. Diese Vielfalt von Aufgaben von Problemen erkennt man denn auch an den Kurzberichten, die im Jahresbericht des SVTG enthalten sind.

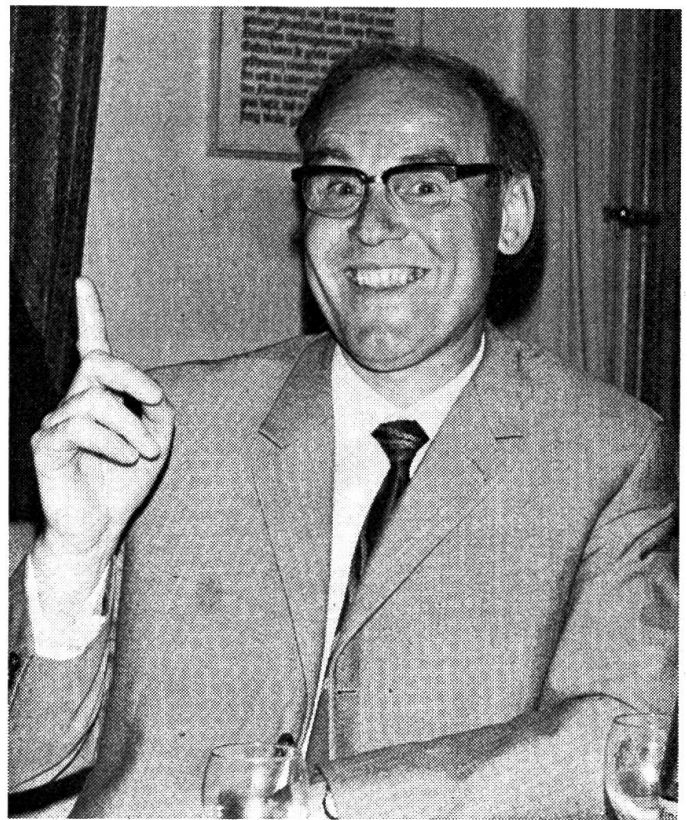
Aufgabe und Zweck des Verbandes ist es, die Zusammenarbeit zu fördern, die Mitglieder in ihrer Tätigkeit zu unterstützen, soweit dies möglich ist. So half er z. B. bei der Finanzierung des ersten ökumenischen Ausbildungsseminars für Gehörlosenseelsorge in Genf mit, organisierte erstmals eine Tagung der Präsidenten der angeschlossenen Fürsorgevereine, half bei der Organisation und Durchführung der 7. Gehörlosen-Winter-Weltspiele 1971 in Adelsboden mit usw.

Zu den dauernden verbandseigenen Aufgaben gehören: Der SVTG ist verantwortlicher Träger der interkantonalen gewerblichen Berufsschule für Gehörlose und Herausgeber der Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung.

Genehmigung der Jahresrechnung 1971

Nach der Genehmigung des Protokolls der 39. Delegiertenversammlung vom 15. Mai 1971 in Zürich und des Jahresberichts 1971, war das Haupttraktandum Jahresrechnung 1971 zu behandeln.

Mit Freude konnte der Kassier, Herr Kon-



«Dieses Jahr werde ich noch tiefer in die Kasse greifen», sagt da der Kassier, Herr K. Graf zum Verwalter der GZ und hebt warnend (aber lächelnd) den Finger. «Nächstes Jahr muss dann bei den Gehörlosen angeklopft werden!»



Frau Huber, Zentralsekretärin des Verbandes einmal ohne Notizblock und Bleistift. Nur Kurzprotokoll: z. D. = zufriedene Delegierte!



Das Ziegermandli überreicht dem Präsidenten, Herrn Dr. G. Wyss sein duftendes (aber gutverpacktes) Wunderprodukt aus dem Glarnerland.

rad Graf, auf zwei Rekorderinnahmen hinweisen. Der Verband erhielt im Berichtsjahr Fr. 17 765.60 freiwillige Zuwendungen. Noch nie war die Summe der Gaben so hoch gewesen. Die zweite Überraschung bereitete das Rekordergebnis beim Taubstummenkalender, von dem 60 000 Stück verkauft werden konnten. Entsprechend hoch war der Anteil des SVTG am Reinerlös, nämlich Fr. 27 460.45. Aus der Kartenspende von «Pro Infirmis» erhielt der Verband Fr. 20 000.— und der vierte Haupteinnahmeposten war der Beitrag der Eidg. Invalidenversicherung von Fr. 21 270.—. Daneben war der Eingang an Mitgliederbeiträgen mit Fr. 2140.— recht bescheiden. Für den eigenen «Betrieb» (Sekretariat, Büroauslagen, Büromiete, Druckkosten usw.) mussten total Fr. 44 473.13 ausgegeben werden. Die Teuerung machte sich eben auch für den Verband bemerkbar. Die Beiträge für Fortbildung (Kurse, Arbeitsgemeinschaften usw.) betrugen zusammen Fr. 8754.55. An Subventionen leistete der Verband total Fr. 21 521.40. Den grössten Anteil erhielt die GZ, nämlich mehr als Fr. 18 000.—. Für Verschiedenes wurden Fr. 2 744.85 ausgegeben.

Das Schlussergebnis war dank der ausserordentlichen Mehreinnahmen recht günstig. Die Rechnung ergab einen Einnahmenüberschuss von rund Fr. 14 000.—. Der Verband ist froh, dass dadurch die Reserven für die Finanzierung kommender neuer Aufgaben grösser geworden ist.

Aufgaben für 1972

Von den geplanten besonderen Aufgaben im begonnenen neuen Tätigkeitsjahr seien genannt: Organisation eines Kurses für die Mitarbeiterinnen in den verschiedenen Heimen und Internaten, Organisation eines Vereinsleiterkurses, der von den Gehörlosenvereinen dringend gewünscht wurde, Mitarbeit und Förderung bei der Erstellung eines neuen Aufklärungsfilmes.

Podiumsgespräch mit vielen Fragezeichen

Nach dem Besuch eines ökumenischen Gottesdienstes in der katholischen Kirche Gla-

rus versammelte man sich wieder im Saale des Hotels «Glarnerhof».

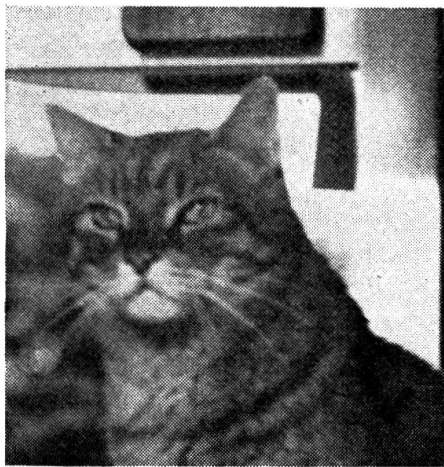
Dort fand zum Abschluss der Tagung ein Podiumsgespräch über die «Möglichkeiten der höheren beruflichen Ausbildung der Gehörlosen» statt. Herr Dr. G. Wyss amtierte als Gesprächsleiter. Gesprächsteilnehmer waren die Herren H. R. Walther, G. Ringli, E. Kaiser, H. Wieser und der als Gast erschienene amerikanische Pfarrer D. Porkony. Das Gespräch war sehr interessant. Aber die Zeit war doch zu kurz, um auf alle Fragen näher eingehen zu können. Es blieben deshalb noch viele Fragezeichen stehen. Aber das Gespräch regte doch zum Nachdenken an, und das ganze Problem wird bestimmt noch weiter diskutiert werden. Man wird alle Möglichkeiten gründlich studieren müssen.

A. R.



In der neuen katholischen Kirche fanden sich die Bürger von Glarus und die Delegierten des SVTG in einem ökumenischen Gottesdienst im gemeinsamen Gebet.

Im Ring zu Glarus



Wenn ich als Kater an die Menschen hinaufsehe, dann sind alle gross. Aber sie sind nicht alle gleich. Viele sind freundlich, andere beachten mich kaum, und es gibt auch solche, die mich einfach nicht mögen. Aber ich sie auch nicht. Das darf ich mir aber nicht anmerken lassen. Es hat manchmal auch Soldaten im Hotel. Die erzählen dann, dass sie nobel wohnen, mit Bad und so. Sie müssen nicht im Stroh schlafen oder auf einer Heubühne, erzählen sie zufrieden. Ich weiss nicht, was sie gegen eine Heubühne haben. Ich habe meine schönsten Stunden dort verbracht. — Mit den Delegierten habe ich mich gut verstanden. Sie waren alle sehr lieb. Das habe ich gespürt an der Art, wie sie miteinander sprachen. Hier

eine Gruppe, dort eine, und alle haben davon gesprochen, wie man den Menschen, die nichts hören, helfen kann. Diese Zusammenkunft gab ihnen die Möglichkeit, Gedanken auszutauschen. Aber sie sollen auch einmal gemeinsam fröhlich sein, fern von der Schule oder vom Heim. Darum hat sie der Präsident zu einem gemütlichen Abend eingeladen. Beim gemeinsamen Nachtessen haben sie immer noch über ihre Probleme gesprochen, bis dann das Ziegermandli kam. Es hat die Grüsse von Behörden, Vereinen und Handwerkern auf seine Art überbracht. Sicher an die Hundert Gratulanten hat es so von A bis Z vom Amtmann bis zum Ziegermandli aufgezählt. Aber die aufmerksame Gattin des Präsidenten hat sofort gemerkt: Einen Mann hat es vergessen, nämlich den Feldmauser. Nun, Frau Präsidentin, Sie haben mich gesehen, und Kater von meiner Grösse hat es einige in Glarus, ganz abgesehen von ihren Frauen, die jetzt auch im Ring stehen. Möchten Sie da noch Maus sein im Kanton Glarus? Wozu also ein Feldmauser? — Das Ziegermandli hat viel Stimmung gebracht und die Musik spielte zum Tanz auf. Gegen Mitternacht habe ich mich davongeschlichen. Am andern Tag, nach dem Gottesdienst, haben sie aber wieder ganz ernsthafte Gespräche geführt. Dann kam für die meisten schon der Abschied. Die Leute waren nicht traurig. Sie haben viel Schönes erlebt. Diese Stunden in Glarus gaben ihnen neuen Mut, frisch an die Arbeit zu gehen. Das habe ich gespürt, ich, der raubauzige

Kater Toni.